



# Handwerk als Sprungbrett für gute Schüler

### Innung erweitert Ausbildungszentrum

Von Andreas Fier

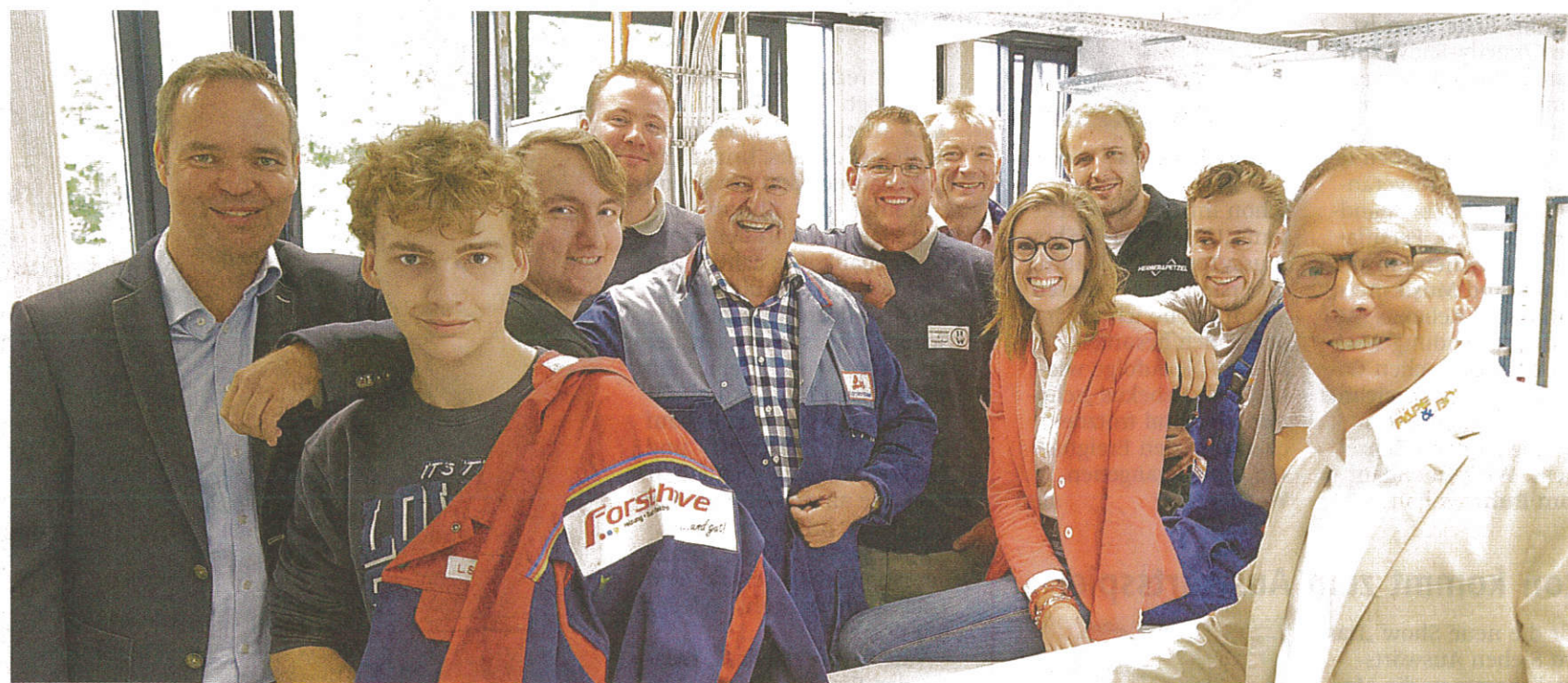
**MÜNSTER.** Die Energiewende und die stetig steigende Zahl von elektrischen Geräten im Haushalt zeigen Wirkung: Elektroniker sind in Deutschland gefragt wie nie. Egal, ob es um Lichtplanung, das vernetzte Eigenheim, intelligente Steckdosen oder das Thema Energiesparen geht. Für Schulabgänger eröffnen sich damit zahlreiche Perspektiven. Nach dreieinhalb Jahren Ausbildung und bestandener Gesellenprüfung steht jungen Leuten nicht nur der Weg zur Meisterschule offen – auch ein Hochschulstudium ist möglich.

Heinz Pape, Obermeister der Innung für Elektrotechnik in Münster, erklärt, wie es geht: „Ein Schüler mit mittlerer Reife kann im Anschluss an die Ausbildung

für ein Jahr die Fachschule besuchen und diese mit dem Fach-Abitur verlassen. Damit ist dann das Studium an einer Fachhochschule möglich.

Der erste Schritt führt jedoch immer in die Lehrwerkstatt. Neben der Arbeit im Betrieb und der Berufsschule ist die überbetriebliche Ausbildungsstätte der Innung an der Echelmeyerstraße eine zentrale Station während der dreieinhalbjährigen Ausbildung.

Die Nachwuchs-Elektroniker lernen hier zunächst die Theorie kennen, dann folgt die praktische Umsetzung. So wird beispielsweise an speziellen Arbeitsstationen die Elektro-Installation auf Putz simuliert. Die Lehrwerkstatt der münsterschen Innung ist dabei ein Alleinstellungsmerkmal. „Zu uns kommen Auszubildende aus



**Aus- und Weiterbildung** in eigener Hand: Zahlreiche Elektro-Unternehmen haben sich bei der Erweiterung des Ausbildungsraumes engagiert. Im Bild (von links): Frank Ohm (Vorstandsmitglied), Leon Schwegmann (Forsthove), David Sangs (Lux), Benedikt Wilken (Hülsbömer und Weischer), Josef Krotoszinski (Lux), Daniel Pelkmann (Hülsbömer und Weischer), Thomas Horstkötter (Lehrlingswart der Innung), Katharina Schaffstein (Herber und Petzel), Christian Jüstel (Herber und Petzel), Thorben Dunkel (Pape und Böhm) sowie Innungs-Obermeister Heinz Pape (Pape und Böhm). Die beteiligten Mitarbeiter der Firmen Artzinger, Erpenstein, Heikes, Jansen und Mühlenhöver fehlen im Bild.

Foto: Jürgen Peperhowe

dem gesamten Münsterland“, erklärt Lehrlingswart Thomas Horstkötter. Die Innung beschäftigt deshalb zwei eigene Ausbilder. Mit Unterstützung von Bund und Land sind allein in den vergangenen Jahren über 400 000 Euro in die Räume für die überbetriebliche Aus-

bildung investiert worden – zuletzt haben die Innungsbetriebe in Eigenregie das Lernzentrum um einen weiteren Ausbildungsraum aufgestockt.

Nicht ohne Grund: Nicht jeder Betrieb macht alles – aber gleichwohl muss jeder Mitarbeiter der knapp 90

münsterischen Elektro-Innungsbetriebe alle Probleme lösen können. „Die einzelnen Betriebe sind oft stark spezialisiert“, erklärt Horstkötter. Die Themenfelder reichen von der Elektroinstallation über Voice-over-IP-Telefonie bis hin zur kompletten Ausrüstung von

Schwimmbädern. Die überbetriebliche Ausbildung vermittelt den Lehrlingen dafür umfassende Kenntnisse.

Auch nach abgeschlossener Gesellenprüfung bleibt die Fortbildung für den Elektroniker ein Thema. Im Schnitt verbringt jeder Elektroniker 30 Stunden pro Jahr

in der Lehrwerkstatt, um sich zu qualifizieren.

Schüler, die sich für eine Ausbildung als Elektroniker interessieren, sollten einen Hauptschulabschluss haben und gute Noten in den technischen Fächern Mathematik und Physik vorweisen können.